Jessica Kroll
Auszubildende zur VFA
Freie Universität Berlin

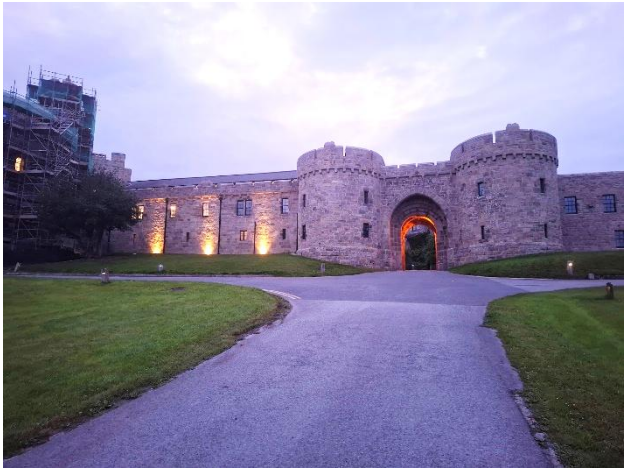
Berufsschule
Berufsfachschule
Fachoberschule
Berufsoberschule
Berufliches Gymnasium

Erasmus+ 2025 – Praktikumsbericht

Mein zweimonatiges Praktikum habe ich im Irish College of English absolviert. Das ICE ist eine Sprachschule, die während der Sommerferien ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche anbietet. Das Sommercamp findet an mehreren Standorten statt, im Hauptstandort in Malahide in Dublin und in sogenannten Residential Camps in der Glenstal Abbey und im Clongowes Wood College, wo sich sowohl die Schüler:innen, als auch die meisten Mitarbeitenden rund um die Uhr in der Schule befinden. Im ersten Monat meines Praktikums wurde ich im eigentlichen Jungeninternat in der Glenstal Abbey eingesetzt und im zweiten Monat habe ich im Hauptsitz in Malahide, Dublin gearbeitet.

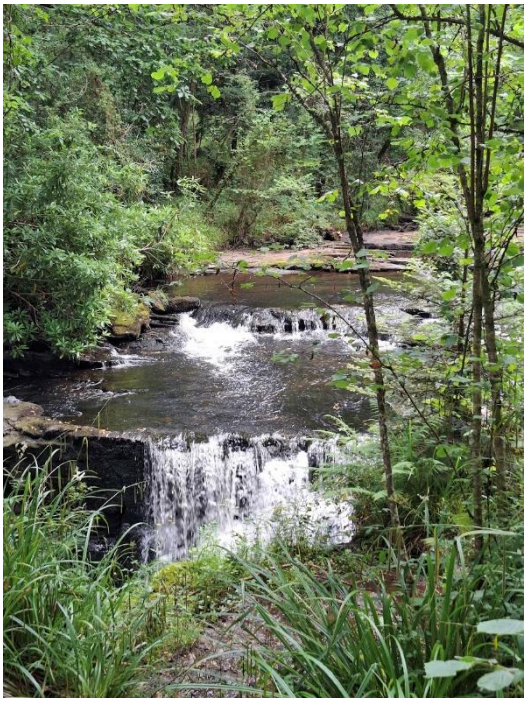
Award Winning School Established 1992

Meine Kontaktperson war die meiste Zeit Nur Aydin, die in Malahide arbeitet. Sie war immer sehr nett und bemüht alle meine Fragen zu beantworten und mich mit Informationen zu versorgen. Infomaterial zu den Schulen und zu den Verhaltensregeln gab es auch vor Start des Praktikums, was mich etwas auf meine Aufgaben vorbereitet hatte.

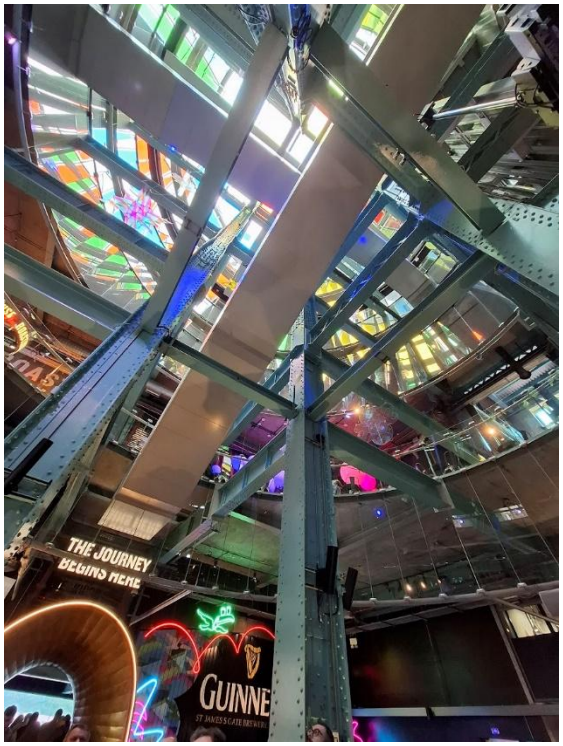


In der Glenstal Abbey haben sich meine Aufgaben in einen Bürodienst vom Morgen bis zum frühen Nachmittag, wo ich hauptsächlich Zeugnisse und Zertifikate für die Schüler:innen gefertigt hatte, die die Schule zum Ende der Woche verlassen hatten, und in die Beaufsichtigung und Leitung von Aktivitäten nach dem Abendessen, gegliedert. Mit der Büroarbeit war ich aufgrund meiner Ausbildung und Arbeitserfahrung vertrauter als mit dem „Activity Leading“ am Abend, daher musste ich mich daran gewöhnen eine Klasse von Jugendlichen und

Kindern anzuleiten und zu beschäftigen. Es gab ein breites Angebot von Aktivitäten, ich habe meist den Bastel- und Zeichenkurs beaufsichtigt. Das funktionierte manchmal besser, manchmal schlechter. Was mir manchmal zu schaffen machte waren die Arbeitszeiten. Zwar hatte ich zwischen meiner Büro- und Abendschicht ein paar Stunden frei, allerdings hatte ich trotzdem das Gefühl den ganzen Tag zu arbeiten, da ich persönlich nicht abschalten konnte, wenn ich später am Tag noch arbeiten musste. So fing mein Arbeitstag um 9 Uhr morgens an und endete meist erst um 10 Uhr abends, da ich nach der Abendaktivität noch die Snackpause beaufsichtigen musste. Die Umgebung erkunden, konnte ich nur am Wochenende, da bin ich aber immer entweder mit den Schüler:innen in den Bus in eine andere Stadt gefahren oder wandern gewesen.



Die Arbeit in Malahide gestaltete sich anders, da die Schüler:innen Gasteltern hatten und keine Beschäftigung und Beaufsichtigung rund um die Uhr benötigten. Außerdem gab es auch erwachsene Schüler:innen. Morgens haben wir die Anwesenheit in den Klassen kontrolliert und die Hofpausen beaufsichtigt. Außerdem musste jeden Tag die Kaffeepause für die erwachsenen Schüler:innen vorbereitet werden. Wir waren die meiste Zeit damit beschäftigt sogenannte Welcome Packs zu fertigen und die Zertifikate, was ich schon von der Arbeit in der Glenstal Abbey kannte. Die Aktivitäten gestalteten sich jedoch anderes, so gab es keine Abendkurse, sondern Ausflüge in Dublin am Morgen oder am Nachmittag (die gab es in der Glenstal Abbey auch, allerdings wurde ich da selten für eingeteilt, außer es wurde jemand von den regulären Mitarbeitenden krank). Zusätzlich bekamen wir auch verschiedene Aufgaben, wie das Erstellen eines Programmes für die Kinder oder die Erwachsenen oder das Designen der Schulbroschüre für das nächste Jahr. Die Aufgaben waren etwas diverser, als in der Abbey und ich mochte die Aktivitäten, da es eine gute Gelegenheit war, Dublin zu erkunden und das sogar kostenlos. Allerdings war die Atmosphäre in der Glenstal Abbey größtenteils entspannter und ich hatte als Praktikantin eher das Gefühl gehabt zum Team dazuzugehören als in Malahide. In Malahide war es sehr bemerkbar, dass man als Praktikant:in am Ende der Nahrungskette steht, zum Beispiel wurde sich häufig nicht die Mühe gemacht die Namen der Praktikant:innen einzuprägen oder wir mussten den Mitarbeitendenraum verlassen, sobald die Lehrer:innen ihre Pause hatten. Zudem wurden wir manchmal damit beauftragt private Erledigungen für die Mitarbeitenden zu machen, wie Kaffee, Mittagessen oder Vapes kaufen oder mit den Hunden Gassi gehen. Das ist mir und meinen Kolleg:innen auf jeden Fall negativ aufgestoßen, aber die Erfahrungen mit den anderen Praktikant:innen und Schüler:innen haben die negativen Erfahrungen definitiv aufgewogen. Außerdem hatte mir gefallen, dass ich meine Freizeit und Wochenenden ganz frei gestalten konnte, ohne darauf angewiesen zu sein, ob ein Bus fährt, oder ob ich rechtzeitig zur Abendaktivität zurück bin.



Meine persönlichen Lernerfolge habe ich definitiv erreicht. Fachlich habe ich nicht großartig etwas dazu gelernt, da es nicht viele Überschneidungen zu meinem zukünftigen Beruf gibt, allerdings bin ich auf persönlicher Ebene gewachsen. Ich bin wesentlich selbstständiger und selbstsicherer geworden. Außerdem haben sich meine Englisch Fähigkeiten merklich verbessert, was mein persönliches Hauptziel war. Und ich wollte schon immer mal die Erfahrung machen, für eine Zeit im Ausland zu arbeiten und somit hat sich dieser Wunsch ebenso erfüllt. Die Erfahrungen und Kontakte, die ich geknüpft habe, will ich nicht mehr missen und würde das Erasmus+ Praktikum auf jeden Fall weiterempfehlen und selbst erneut absolvieren.

Funded by the European Union

Co-funded by the European Union